

"Aufbrechen, um bei Christus zu sein!"



Als unsere Gründerin, Mutter Barbara Scharter im Jahre 1865 nach Voralpe aufbrach, war ihr Ziel nicht die neue Umgebung, sondern der erste Schritt zur Erfüllung ihrer Sehnsucht, bei Christus sein zu dürfen, mit ihm verbunden zu sein, sich von ihm in den Dienst nehmen zu lassen.

Ihre Verbundenheit mit ihm prägte ihr ganzes Leben. Als sich dieses durch Alter und Krankheit immer beschwerlicher erwies, wurde auch ihre Sehnsucht nach einem „Aufbruch zu Gott“ immer größer. Nicht, dass sie vor dem Kreuz ihres Lebens oder vor ihren Schmerzen davonlaufen wollte (sie ertrug alle Beschwerden und Mühen mit vorbildlicher Tapferkeit, ohne Klagen und Jammern), sie verspürte vielmehr in sich jene Sehnsucht, von welcher der hl. Augustinus sagte: „Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir, o Herr.“ Sie war beseelt von ihrem innigen Wunsch, endlich Gott selbst schauen zu dürfen, mit dem Gefühl im Herzen, ihr Lebenswerk vollbracht zu haben.

In seiner großen Liebe und Güte, mit der Gott Mutter Barbara während ihres Lebens stets begleitet hatte, erfüllte er ihr Sehnen und holte sie am 9. Februar 1905 zur Anschauung seiner Herrlichkeit in sein himmlisches Reich.

Viele Menschen der näheren und weiteren Umgebung nahmen damals von ihr Abschied, wie von einer fürsorglichen, liebevollen Mutter und gar viele Stimmen meinten damals betroffen: Hier ist eine „Heilige“ heimgegangen. Wir wissen aus der Geschichte der Kirche, dass das einfache Volk zu allen Zeiten ein gutes Gefühl dafür hatte, wessen Leben ein gottgefälliges war. In der Hl. Schrift schreibt der Evangelist (Mt 7,16.20): „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!“

Diese Früchte der Liebe brachte Mutter Barbara in reichem Maße hervor. So waren ihre vielen Begegnungen mit den Kranken und Leidenden, mit den Armen und Einsamen getragen von Anteilnahme und Liebe, von Sorge und Hilfsbereitschaft. In all ihrem Bemühen um die Mitmenschen vertröstete sie nicht nur auf den Himmel, sie versuchte im Jetzt und im Heute zu helfen.

Nicht, dass Mutter Barbara besonders gut dastehen wollte oder darauf bedacht war, besonderes zu leisten. Vom ersten Augenblick ihrer Bereitschaft, Gott zu dienen und ihm nachzufolgen, sah sie ihre Aufgabe darin, SEINEN WILLEN zu erfüllen. So pflegte sie die Verbundenheit mit ihm durch treues und gewissenhaftes Beten, um auf diese Weise den Willen Gottes erkennen zu können.

Ihr heroisches Tugendstreben und ihr Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes veranlassten viele junge Frauen, es ihr gleich zu tun. Sie schlossen sich ihr an, um Gott und den Menschen zu dienen. Die Schwesterngemeinschaft wuchs noch zu Lebzeiten der Gründerin beachtlich und aus der anfänglichen Hauskrankenpflege wurde ein Krankenhaus, das letztlich mit ein Grundstein für eine gute gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung, vor allem in der näheren Umgebung, wurde.



Sr. Barbara wusste auch um das Geheimnis ihres Erfolges: „Ohne mich könnt ihr nichts tun!“ (vgl. Joh 15,5) lesen wir in der Heiligen Schrift. Die Mitte im Leben unserer Mutter Gründerin war Jesus Christus. Sie versuchte nicht, ihre eigenen Vorstellungen zu verwirklichen, sondern nahm in Demut die Weisungen ihres geistlichen Begleiters an. Sie erfüllte im Gehorsam den Willen Gottes.

Nur aus ihrer Gottergebenheit und getragen von ihrem Gottvertrauen war es möglich, in jener Zeit das Werk der Nächstenliebe, als das sich das Krankenhaus darstellte, zu verwirklichen. Als die Schwesterngemeinschaft im



Entstehen war, unterstützte sie der begleitende Priester indem er meinte: „Wenn das Werk von Gott kommt, wird es Bestand haben.“ Mit Recht dürfen wir daher die Schwesterngemeinschaft und das Krankenhaus als ein Werk Gottes betrachten, das durch Mutter Barbara, ihre Mitschwester sowie durch viele Freunde und Wohltäter entstehen konnte.

Mutter Barbara konnte viele Freunde gewinnen, die ihr auch gerne materiell unter die Arme griffen, um den Kranken und Nettleidenden zu helfen. Das war nur möglich, weil sie die Liebe Gottes authentisch, das heißt glaubwürdig lebte. Bescheidenheit, Demut, Liebenswürdigkeit und Barmherzigkeit prägten ihr Leben. Man könnte beinahe sagen: Ihr Wesen ist Demut.



Auch die Dankbarkeit war ein entscheidender Wesenszug unserer Mutter Gründerin. Sie zeigte diese gegen Gott und seine großzügige und barmherzige Führung ihres Werkes der Nächstenliebe; gegenüber ihren Mitschwestern, indem sie ihnen auf dem Weg der Nachfolge Christi hilfreich zur Seite stand und für sie sowie mit ihnen viel betete. Sie war aber auch voll Dank gegenüber Helfern, Ärzten, Handwerkern, Wohltätern und allen, die ihr einen Dienst aus Liebe zum Herrn taten.

Diese demütige Haltung Gott und damit auch den Menschen gegenüber hat uns Mutter Barbara in heroischer Weise vorgelebt. Barbaras Bestreben war es, Gottes Willen zu leben. Diese Gottergebenheit und Demut spiegelt ihr Gesicht wieder. Es lässt ein wenig die tiefe Zufriedenheit erahnen, die aus einem mit Gott verbundenen Herzen erfahrbar wird.

Viele sind heute auf der Suche nach dem großen Glück und werden dabei immer unglücklicher, bisweilen sogar depressiv. Leer und ausgebrannt müssen sie feststellen, dass das Lebensglück doch nicht in der Selbstverwirklichung zu finden ist.

Mutter Barbaras Leben bestand darin, zu dienen und in den leidenden Mitmenschen Gott selbst zu sehen. Ihre Devise hieß nicht Egoismus sondern Nächstenliebe; nicht Selbstverwirklichung sondern Selbstentäußerung und Hingabe. Für sie zählten DU und WIR mehr als das ICH. Deshalb konnte sie selbstlos Gott und den Menschen ihre Liebe, ihre Zuwendung und Aufmerksamkeit geben, weil sie sich selbst losgelassen hatte. Statt Wellness zu suchen, opferte sie sich für das Wohl der anderen. Alle persönlichen Wünsche, Vorstellungen, Pläne, Überlegungen stellte sie zurück, um in vollkommener Übereinstimmung mit dem Willen Gottes zu leben. Dieser aber beschenkte sie mit der Fülle seiner Liebe und Gnade.

Barbara Sicharter zeigt der heutigen Gesellschaft einen scheinbar ganz einfachen Weg zum großen Glück, zum ewigen Heil: „Vater, Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden!“ Den Willen Gottes zu erfüllen ist aber nur möglich, wenn ich in ihm einen liebenden Vater sehen kann, der für das Leben jedes Menschen einen guten Plan vorgesehen hat. Ich muss ihm vollkommen vertrauen. Er liebt mich mit meinen Fehlern und Schwächen, mit meinen Sünden und meiner Unvollkommenheit, aber er wartet darauf, dass ich mich ihm in Freiheit zuwende, zu ihm umkehre.

Mutter Barbara ist nach der Vorstellung vieler Menschen keine „Frau von Heute“. Ist sie nicht viel mehr? Ich meine, sie ist eine Frau für gestern, heute und morgen: eine Frau für die Ewigkeit. Ihr tugendhaftes Leben, ihr Vorbild, verweisen mich auf Gott. In ihrer Liebe zu ihm ist auch die Liebe zu den Menschen begründet. Barbara Sicharter weiß, dass sie aus sich selbst heraus nichts vermag. Deshalb bleibt sie in ständiger Verbindung mit dem Herrn, verbunden durch das Gebet, verbunden durch die Sakramente, besonders die Eucharistie. Sie ist aber auch eins mit ihm in der Liebe zu seiner Mutter Maria, die auch die Patronin der heutigen Schwesterngemeinschaft ist und bittet auch die Heiligen um ihre Fürsprache. Für uns Schwestern wurde durch die Gründung der Gemeinschaft der Lebensraum geschaffen, unsere Berufung zur Nachfolge Christi konkret leben zu können.

Daher sind wir gerufen, die Not und Armut der Menschen, die sich heute anders zeigt als vor 150 Jahren, wahrzunehmen und nach unseren Möglichkeiten Abhilfe zu schaffen. Jede einzelne Schwester hat sich zu einem Weg der Nachfolge Christi in dieser Gemeinschaft entschlossen. Mutter Barbara hat uns ein Beispiel gegeben, wie es möglich ist, das auch im Heute zu leben. Wir können es aus uns heraus nicht. Aber so wie Mutter Barbara vertrauen wir Gott, unserem guten Vater; versuchen wir im Gehorsam nach seinem Willen zu leben; lieben wir Maria, unsere himmlische Mutter; verehren wir die Heiligen als unsere Fürsprecher und Nothelfer; suchen wir die Reinheit des Herzens durch aufrichtige Liebe zum Nächsten; bitten wir Gott um Kraft durch seine Sakramente; suchen wir seine Gegenwart in der Anbetung und bleiben wir mit ihm verbunden durch beständiges Gebet, durch ein Beten im Herzen ohne Unterlass.

Barbara Sicharter hat das Ziel ihrer Sehnsucht erreicht. Trotz vieler Schwierigkeiten auf ihrem Lebensweg, bewahrte Mutter Barbara in ihrem Herzen ein stilles Glück, das ihr eine Vorfreude auf den Himmel bescherte. Das Herz unserer Gründerin schlug für die Armen und Kranken in besonderer Weise. Die Armut und auch die Krankheiten und Leiden haben sich teilweise verändert. Aber die Liebe unserer Gründerin zu den leidenden Menschen ist ungebrochen. Wir laden Sie ein, sich an Mutter Barbara zu wenden, um ihr die Armen und Kranken unserer Zeit anzuvertrauen. Sie wird Fürsprache einlegen, wie wir es schon oft erfahren haben.



Nehmen wir Mutter Barbara auch zum Vorbild für unser Leben, das jeden Menschen, der an Gott glaubt, auf den Weg in seine Nachfolge ruft. Bitten wir unsere Gründerin auch um liebevolle Sorge für unser Haus, für die Gemeinschaft und dafür, dass viele junge Frauen gleich ihr einen Weg der Liebe zu Gott und den Menschen mit uns gemeinsam gehen möchten. (mh)